Internationaler Versöhnungsbund
Seit 1914 gewaltfrei aktiv gegen Unrecht und Krieg

Versöhnung

Rundbrief 1 / 2018

"Versöhnte Vielfalt – die Würde des Menschen ist antastbar!" ist das Thema der diesjährigen Jahrestagung

In diesem Heft u.a.

- Gemeinsam auf dem Weg zum gerechten Frieden
- Bundeswehr und Moral
- Einladung Mitgliederversammlung

Einzelheft 2 €

Inhaltsverzeichnis

03 Editorial
04 Die Sine-qua-non-Kultur ...
07 Internationale Münchner Friedenskonferenz
10 Gemeinsam auf dem Weg zum gerechten Frieden
11 Kampagne MACHT FRIEDEN
13 Sicherheit neu denken
14 Auf dem Weg zum gerechten Frieden
16 Bundeswehr und Moral
17 Giraffenpost
18 Neue Regionalgruppe + Theologie der Befreiung lebt
20 Das Erbe des Erasmus + Versöhnungsbund informiert
21 Das Wichtigste aus dem Newsletter
22 Termine
23 Einladung zur **Mitgliederversammlung**

Titelbild: Andrew Holzke, aus der Arbeit von Beate und Matthias Engelke mit gefährdeten Kindern, Children at Risk, in Alexandria.

Impressum

Versöhnung. Rundbrief 1/2018
Herausgeber: Versöhnungsbund e.V.
Schwarzer Weg 8; 32423 Minden
Telefon: 0571-850875
Fax: 0571-8292387
E-Mail: vb@versoehnungsbund.de
Internet: www.versoehnungsbund.de

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Rudolf Mehl, Hannah Nauerth, Berthold Keunecke, Clemens Holz, Dagmar Schulte
Für den Inhalt der Artikel sind ausschließlich die jeweiligen AutorInnen verantwortlich.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
28.05.2018

Referat für Friedensfragen:
Clemens Ronnefeldt
c.ronnefeldt@t-online.de
A.-v.-Humboldt-Weg 8 a, 85354 Freising
Tel.: 08161 - 547015
Fax: 08161 - 547016

Spendenkonto:
Versöhnungsbund e.V.
IBAN: DE40 4306 0967 0033 6655 00
bei der GLS-Bank BIC: GENODEM1GLS

Druck und Versand:
Knotenpunkt Offsetdruck GmbH, Buch/Hunsrück

Das Heft ist gedruckt auf Recyclingpapier, zertifiziert mit dem Umweltzeichen Blauer Engel

Frieden geht
das ist das Motto des Staffellaufs 2018, mit dem sich vom 21. Mai bis 2. Juni 2018 zahlreiche Organisationen und Einzelpersonen dafür einsetzen wollen, dass Deutschland keine Kriegswaffen und Rüstungsgüter mehr exportiert.
Der Versöhnungsbund gehört zu den Unterstützerorganisationen und ist an der Planung beteiligt (vertreten durch Gisa Luu). Die Anmeldung zum Lauf ist ab sofort freigeschaltet! Auf der Homepage www.frieden-geht.de können sich nun alle für die Etappe/n anmelden, an der/denen sie teilnehmen wollen oder für die sie kreativ etwas organisieren wollen.

Liebe Leserinnen und Leser,

Schia und Sunna – Streitgespräch in einem Integrationskurs. „Lasst doch die Diskussion! Ich bin Kurde aus Afrin, neben mir der Kollege ist Sunnit und du bist Schiit. In wenigen Tagen ist Valentinstag!“, versucht ein Kursteilnehmer die Wogen zu glätten. „Kennen sie die Legende von Valentin?“, fragt die Lehrkraft. Die überwiegenden Muslime schütteln verneinend den Kopf. „Ein Herrscher wollte einen Krieg anzetteln und die Männer mobilisieren, für ihn zu den Waffen zu greifen. Der Geistliche Valentin hingegen sprach zu den Männern, sie sollten statt dessen lieber nach Hause gehen und ihre Frauen küssen...“ – „Wir gehen immer nach Hause und küssen unsere Frauen!“, war die Antwort einiger Männer. Mit einem Augenzwinkern lernten die Geflüchteten aus den unterschiedlichsten Kriegsgebieten schmunzelnd weiter Deutsch.

Versöhnung zeigt sich manchmal nur in Momentaufnahmen.

In diesem Rundbrief haben wir wieder viele Gedanken, Aktivitäten und Hinweise zur Versöhnungsarbeit zusammengetragen und freuen uns immer über Anregungen und Beiträge unserer Leserschaft.

Das Redaktionsteam (Rudolf Mehl, Hannah Nauerth, Dagmar Schulte, Berthold Keunecke, Clemens Holz) wünscht anregendes Lesen und erfolgreiches Wirken an den vielfältigen Aufgaben der Versöhnung.

Ein Wochenende ist erstaunlich kurz

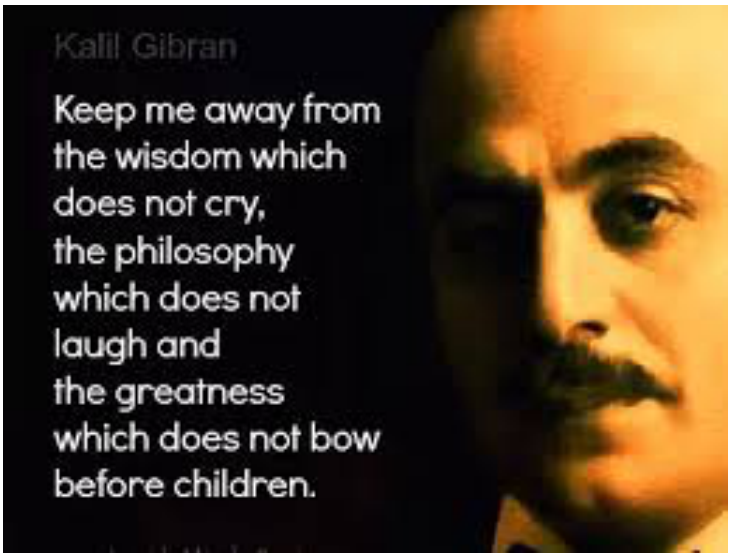
Berthold Keunecke berichtet aus den Vorstandstreffen, wo unter anderem die Jahrestagung vorbereitet wurde:

Es ist immer wieder gut, im Vorstand an so vielen Aktivitäten mitüberlegen zu können, die von Mitgliedern oder Gruppen durchgeführt werden – so wie z.B. der "Staffellauf: Frieden geht" gegen Rüstungsexporte von Oberndorf über Kassel bis Berlin, bei dem Gisa Luu für uns in der Vorbereitung sitzt (vielen Dank für den Einsatz!), oder das gemeinsam mit dem BSV (Bund für Soziale Verteidigung) durchgeführte Pilottraining in gewaltfreier Konflikt- bearbeitung für Geflüchtete in Bielefeld, und vieles weiteres. Aber ein Wochenende ist auch erstaunlich kurz, wenn so viele kleine und große Dinge zu besprechen sind. Unsere Vorstandstreffen in Bielefeld im Januar und in Freising im März waren aber vor allem geprägt von der Vorbereitung der Jahrestagung. 14 Arbeitsgruppen und 11 Kommissionen (also unseren "ständigen Arbeitsgruppen") und zusätzlich die Schnupperkurse samt der Hauptreferate und der weiteren Aktivitäten haben wir durchgesprochen. Für den Samstag haben wir diesmal keine Aktion geplant, obwohl es durchaus Grund zum Demonstrieren gibt in der Rüstungsregion am Bodensee. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass uns das auch ein bisschen zerreißt, und eine Busfahrt zu einem Aktionsort würde auch von Bad Schussenried aus erhebliche Zeit beanspruchen. Deshalb laden wir dazu ein, auf dieser Jahrestagung zusammen zu bleiben und in Spiel und Interaktion Gemeinschaft zu erleben. Über die Formen unserer Spiritualität haben wir ebenfalls intensiv nachgedacht. Unsere Kraftquellen sind in diesen gesamtgesellschaftlich unruhigen Zeiten so wichtig – aber wie können wir bei all unseren verschiedenen Sozialisationen in religiösen Fragen Gemeinschaft leben? Wir haben uns entscheiden, das auf der Mitgliederversammlung offen anzusprechen, aber auch schon einen Vorschlag überlegt: Die Morgenandachten könnten aus jeweils vorher benannten unterschiedlichen Herangehensweisen schöpfen, und die Feier am Samstag vor allem Gemeinschaft für alle ermöglichen, auch wenn dann auf religiöse Zuspitzungen verzichtet werden muss. So freue ich mich wieder auf eine Jahrestagung, die Gemeinschaft in Vielfalt ermöglichen soll.

Die Sine-qua-non-Kultur – wie der Orient im Westen erschaffen worden ist

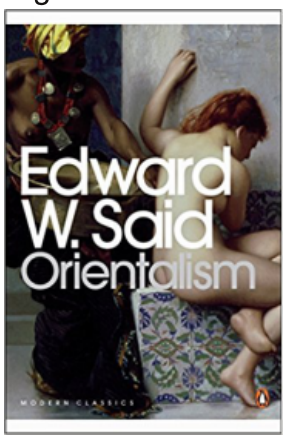
Matthias-W. Engelke lernt Khalil Gibran kennen und stellt besonders beliebte Muster in Frage, wenn wir vom "Orient" und vom "Okzident" oder doch meistens "Abendland" sprechen. Vielleicht eine Anregung, die Dinge etwas anders zu sehen und zu verstehen.

Unsere ägpytische-syrische Freundin ist eine der wenigen Menschen in Kairo, die regelmäßig nach dem Fortgang meiner Arbeit fragen. So kamen wir miteinander ins Gespräch als wir an einem Abend bei ihr zu Hause waren, auch um arabisch zu quatschen, einfach so, ohne Angst vor falsch oder richtig. Sie und ihre Kinder korrigieren uns dabei mit einer Engelsgeduld.
Mitten in meiner Schilderung, was mich gerade bei den Forschungen zur Friedenstheologie beschäftigt – allerdings auf englisch – springt sie auf, geht zu ihrem Bücherschrank, greift mehrere grünberückte Bände heraus und fragt mich: "Kennst du Khalil Gibran?" "Nein", musste ich zugeben. "Wie ist das möglich", ruft sie aus, "einer der berühmtesten arabischlibanesischen Dichter! Jedes Kind kennt ihn in Syrien und Libanon." Ich könnte es mir nun einfach machen und trocken antworten, 'bin ja nun weder Kind noch Libanese oder Syrer'.
Noch bevor ich reagieren kann, fährt sie fort: "Den musst du unbedingt kennen", meinte sie, auch gerade wegen meiner Arbeit zur Friedenstheologie.
Noch am gleichen Abend recherchiere ich im Netz, was ich nur über ihn finden kann, bestelle und lese. Fast alles finde ich bestätigt. Er scheint seine eigene Kultur geschaffen zu haben, im Nahen Osten genauso wie in den Vereinigten Staaten. Das Neue Kindler Literaturlexikon, nKLL, thematisiert dieses Phänomen. Gibran, geboren 1883, wanderte als 13jähriger mit seiner Mutter und Geschwistern aus dem Libanon in die USA, nach Boston aus. Als junges schriftstellerisches Talent fanden gerade seine verklärten, der Bibelsprache angelehnten mystifizierenden, das Paradoxe liebenden kleinen Szenen ein gutes Echo und galten als echt orientalisch. Mit seinem Buch "Der Prophet" wollte er diesen Erwartungen entsprechen. Es handelt sich also um einen typischen Fall von "Selbst-Orientalisierung", so Andreas Pflitsch, in: Art.: Gibran, Khalil: The Prophet, nKLL.
Vom Sprachduktus und Geistesart, so Pflitsch weiter, steht er Maeterlink und Tagore sehr nahe, der mit dem Literaturnobelpreis als erster Außer-Europäer und nicht Nordamerikaner für großen Aufsehen sorgte, aber mit dem Erscheinen der Dichtung von T. S. Eliot ein Jahr vor Gibrans erstem Buch mit einem Schlag als veraltet galt. Es wurde von der Literaturwissenschaft nicht ernst genommen und stattdessen in alternativen Lebenskulturen viel gelesen, so auch von der sogenannten Hippiebewegung Ende der 60iger. Eine klare Zuordnung von "West" und "Ost", "typisch orientalisch" und "typisch morgenländisch", hier "christlich" da "islamisch“, das wird an diesem Beispiel deutlich, ist nicht möglich, Gibran war Christ.



Dieses Phänomen erinnert mich an die Lektüre des Buches "Orientalismus" von Edward Said. Ich war schon vor etlichen Jahren auf das Buch aufmerksam geworden, hielt es aber im Regal fest wie der Apotheker seine Spezialsäfte im Giftschrank. Ich machte einen großen Bogen herum. Ich ahnte, dass es mich treffen könnte. Als ich mich endlich reif dafür fühlte, berührte es mich in der Tat empfindlich. Das Buch fängt so chaotisch an, hatte ich den

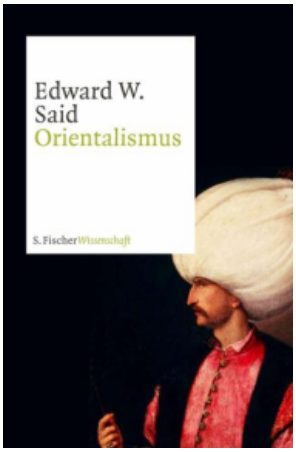
Eindruck, dass es einem die Lust daran rauben will, so schien es mir, weiter zu lesen. Erst am Ende erschließt sich der Anfang als durchaus schlüssig, so dass sich das literaturwissenschaftliche Werk von Edward Said selbst als sehr kunstvoll erweist. Er stellt an Hand von literaturwissenschaftlichen und philosophiegeschichtlichen Werken seit dem 18. Jahrhundert dar, wie der Orient im Westen erschaffen worden ist, Deutungsschemas entwickelt wurden, die sich im Laufe der Zeit verselbstständigten und als bewiesene und



offensichtliche Naturgegebenheiten erachtet wurden, gepaart mit Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus. Das Lessing-Schema der Entwicklungsphasen der Menschheit – Kindheit – Jugend – Erwachsenen – wurde dem so geschaffenen Orient übergestülpt und dann so passend gemacht, dass wie natürlich der Okzident im Erwachsenenmodus erscheint.
Mich traf die Lektüre wie ein Schlag. Ich fühlte mich ertappt. Viele meiner Überzeugungen, die mich wie selbstverständlich begleiteten, erschienen plötzlich in einem anderen Licht. Verhaltensweisen von mir und meinen ägyptischen Freunden wurden auf einmal verständlich. Ich fühlte mich verwachsen mit einer Tradition, die ich innerlich tief verabscheute – und nun bei mir selber fand! Natürlich habe ich Äußerungen "man muss die Ägypter behandeln wie Kinder" nie übernommen, ihnen aber auch nicht widersprochen – weder öffentlich noch in einem vier Augen-Gespräch. Oder Behauptungen im Zusammenhang mit dem Aufbau oder Ausbau von Projekten in der Sozialhilfearbeit "wer das Geld hat, hat die Macht." Oder das Insistieren auf Vereinbarungen statt auf Beziehungen, Geld statt auf Können, Bauen statt auf Bildung – natürlich ist beides wichtig, aber die Balance fand ich nicht in den vielen Jahren solchen Engagements in Ägypten. Ich suchte sie nicht. Ich verstand es nicht. Kein Wunder, dass sich diese eigene Geschichte, kaum dass ich in Kairo lebte, über mich ergoss und an ein normales Arbeiten für mein Forschungsthema nicht zu denken war ohne mich dem auch innerlich zu stellen.
Hilfreich waren Gespräche mit einem ägyptischen Freund, der mir sagte: "Ich weiß", und signalisierte, eigentlich hatte er nur darauf gewartet, wann wir mit diesem Thema miteinander ins Gespräch kommen würden. Und nun wirke ich selber dabei mit, Gegenüberstellungen zu kreieren oder zu bestätigen, die als "typisch orientalisch" verstanden werden können und damit das angebliche "typisch Europäische" bestätigen. Etwa in dem ich von der Einkaufsstraße schwärme oder von der arabischen Musik begeistert bin oder die Raumdominanz des Sozialverhaltens – im Unterschied zur Zeitbestimmtheit – als prioritär beim Verstehen des Alltags experimentell erprobe.
Mir erscheint ein Kulturmodell, dass nur "eine Kultur" gelten lässt, für genauso obsolet wie die Rede von den "vielen Kulturen" – und zumal das wohl gut gemeinte aber nicht gerade Gutes bewirkende Modell von "multikulti", der Multikulturalität, weil es das Nebeneinander bestärkt statt das Miteinander und Ineinander. Inwiefern ist der Ansatz der Interkulturalität aber davon abhängig, dass es verschiedene Kulturen gibt – was offensichtlich zu sein scheint, aber vielleicht nur, weil wir einen zu engen Begriff davon haben, was uns begegnet? Die Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem wirkt vergiftend, wenn es mit dem Fortschrittsgedanken einhergeht und das angebliche so wohlwollende Verständnis um die "andere Kultur" nur eine andere Form von Kulturimperialismus ist, demgemäß wir Europäer eben schon die Erwachsenen seien und Ägypter die Kinder, quod erat demonstrandum.
Die Tatsache, dass die Menschheit eine ist und sich in jedem einzelnen Menschen die ganze Menschheit spiegelt und in diesem einen Menschen präsent ist, lässt sich mit solchem Kulturbegriff nicht vereinbaren, das leistet er nicht. Wie gelingt es aber, die Erfahrung, dass in Kairo und Alexandria und wie viel mehr erst in den Dörfern von Ober- und Unterägypten – von denen ich ja nur bislang sehr wenige kenne – so vieles anders ist als das, was ich in Deutschland, in Europa gewohnt bin, damit zugleich in Beziehung zu setzen, dass es um die eine Menschheit

geht? Vielleicht gelingt es, einen Begriff wie "Cum-Kulturalität" zu wählen – dass eine Kultur immer mit anderen existiert? Das "Andere" dürfte dann das Einfallstor zur Konstruktion von "Eigenem" sein und wir sind immer noch nicht weiter.
Oder etwas bescheidener die "Sine-Qua-Non-Kultur": Es gibt keine Kultur, die nur für sich wäre – nicht ohne andere – und es gibt keine Kultur, die in sich so einheitlich wäre, als dass sie ohne Gewalt und Beschränkung als "eine Kultur" bezeichnet werden könnte – nicht ohne Verschiedenheit. Also weder die eine, dominanten Kultur, noch die unabweisbare absolute Verschiedenheit, sondern die Wechselbeziehungen als Ausgangspunkt.
Der "Andere" ist ein Teil vom "Eigenen" und das "Eigene" immer ein Teil vom "Anderen" und OHNE EINANDER – "nicht ohne" – sind wir beide nicht das, was wir sind und gerade darin auf die eine Menschheit bezogen – darum "Kultur" im Singular, aber NICHT OHNE die Ausdifferenzierung in viele verschiedene Spielformen.
Dank der Arbeit von Angelika Neuwirth, Berlin, finde ich einen Niederschlag und die Auseinandersetzung mit der Theologie des nizänokonstantinopolitanischem Glaubensbekenntnis in der ersten Sure des Korans (Neuwirth, Angelika: Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang, Frankfurt am Main 2010) sowie in den Lehrerzählungen des Korans Ähnlichkeiten zur damaligen Predigtkultur. Sehe im andauernden Islamismus eine moderne Form der Verein-

deutigung des Glaubens (vgl. Bauer, Thomas: Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams, Berlin 2011) und in der Art, wie die Muslimbrüder das Vertrauen der Menschen in Ägypten gewinnen wollten, einen Spiegel der christlich-protestantischen Mission.
Der Aufschwung der koptischen Kirche der letzten Jahrzehnte wäre ohne die Kinder-Gottesdienst- bzw. Sonntagsschul- Bewegung zum Beginn des 20. Jahrhunderts durch den Kopten und Nicht-Geistlichen Habib Girgis, 1876-1951, nicht möglich gewesen. Das antike Ägypten hat die Bibliothek erfunden – der Aufbewahrungsort von Papyrusrollen in der Nähe von Tempeln, "Haus des Lebens" genannt.



Dort wurde Bier gebraut, Scheren geschliffen, das Spiel mit Puppen erfunden, bei uns bekannt als "Kasperlespiel", die Idee vom "Doppelgänger" entwickelt, bekannter unter dem Thema "Genius" oder "Seele" eines Menschen und und und. Das antike Persische Großreich schnitt Schneisen durch Berge und legten Brücken über Täler für ihre Schnellstraßen. Das ermöglichte es, das Riesenreich in unvorstellbar kurzen Kurierzeiten zu beherrschen. Die Römer schauten sich die Technik ab und wandten sie an beim Bau ihres antiken "Suez"-kanals. Das ist eine schiffbare Verbindung zwischen dem Nil und dem Roten Meer, mit gewaltigen Festungsanlagen bewehrt, heute "Babylon" genannt. Sie liegen im sogenannten christlichen Viertel von Kairo, direkt an der Metro Station Marie Girgis. Der Name bezieht sich auf die gleichnamige koptische Kirche auf einem der Festungstürme des damaligen Kanals. Im Namen "Kopte" klingt vermutlich eine Erinnerung an "Das Haus des Ptah" nach, einen der wichtigsten Tempel in der alten Reichshauptstadt von Ober- und Unterägypten, Memphis. Das Prestigeobjekt des Suezkanals wäre vermutlich mit weitaus weniger Kosten möglich gewesen, wenn man nur den antiken Kanal wieder freigebuddelt hätte und Ägypten hätte sich darüber nicht derartig verschuldet. Und und und.
Gleich wohin ich schaue – wenn ich nur lange und intensiv genug hinsehe und hinhöre entdecke ich Spuren, die in andere Länder und Zeiten, andere Spielarten menschlichen Lebens führen. Ein wirres Spiel von Fäden und Farben, Namen und Melodien, wie ein multidimensionales Schnittmuster zum Nähen der verschiedensten Kleidungen.
"Ich will nicht eine andere Kultur kennen lernen, ich will Menschen kennen lernen", sagt meine Frau dazu.

Internationale Münchner Friedenskonferenz

Clemens Ronnefeldt berichtet von der Internationalen Münchner Friedenskonferenz. die vom 16.02-18.02. 2018 stattfand.

Seit 2003 findet jedes Jahr parallel zur Münchner Sicherheitskonferenz eine Internationale Münchner Friedenskonferenz statt, die zivile Konfliktlösungen vorstellt. Seit 2005 moderiere ich das Internationale Forum im Rahmen dieser Konferenz sowie die Diskussion mit den Referent*innen des Forums am jeweils nächsten Tag.
In den letzten Jahren trugen u.a. Prof. Johan Galtung, Prof. Hanne-Margret Birckenbach, Prof. Hans-Peter Dürr (inzwischen verstorben), der ehemalige Außenminister von Costa Rica, Dr. Bernd Niehaus, die Kulturministerin aus Mali, Dr. Aminata Traore sowie zahlreiche weitere prominente Vertreter*innen einer zivilen Konfliktaustragungskultur ihre friedenslogischen Konzepte vor.

Konflikte wirken bedrohlich – es gibt aber auch Mutmachendes

In meiner Einleitung gab ich am Freitag Abend, 16.2.2018, im Rahmen des Internationalen Forums im Alten Rathaus München einen Konflikt-Überblick und nannte auch einiges, was uns Mut machen kann.
Im Januar 2018 hat das Wissenschaftsgremium der "Weltuntergangsuhr", dem u.a. 17 Nobelpreisträger angehören, die Uhr auf 2 Minuten vor 12 gestellt. Damit wird von diesem Gremium die Situation so nahe am Untergang gesehen wie seit dem Zweiten Weltkrieg nur einmal: 1953, als USA und Sowjetunion gewaltige Atomtests durchführten – und im Koreakrieg China und USA sich bekämpften. Das wissenschaftliche Gremium begründete seine Entscheidung mit den Konflikten um das nordkoreanische Atomprogramm, die Infragestellung des iranischen Atomabkommens

durch den US-Präsidenten, die Konflikteskalation zwischen NATO und Russland sowie den Klimawandel.
Mitte Januar 2018 wurden alle Menschen im US-Bundesstaat Hawaii 38 Minuten lang durch einen Raketenalarm in Todesangst versetzt, wenige Tage später erfolgte ein ähnlicher Fehlalarm in Japan.
Wenn die nordkoreanische Führung diesen Hawaii-Fehlalarm so interpretiert hätte, dass die US-Regierung ihre eigenen Leute deswegen in Bunker schickt, um Nordkorea angreifen zu können, hat dann nicht das Risiko bestanden, dass die Machthaber in Nordkorea ihr eigenes Atom- und Raketenprogramm vor der Zerstörung zum Einsatz bringen?
Um Zugeständnisse beim nordkoreanischen Atom- und Raketenprogramm zu machen, bräuchte Kim Jong-un eine Sicherheitsgarantie sowie einen Stopp aller US-Manöver vor Nordkoreas Küste. Kim Jong-un möchte nicht das gleiche Schicksal erleiden wie Saddam Hussein oder Muammar al-Gaddafi.
Mut macht die Verleihung des letztjährigen Friedensnobelpreises an ICAN.
122 Staaten haben sich für das Verbot jeglicher Atomwaffen ausgesprochen. Deutschland war nicht dabei. Deswegen richtete ich von dieser Konferenz den Appell nach Berlin: "Frau Merkel: Unterzeichnen Sie den Atomwaffen-Verbotsantrag und setzen Sie sich statt der geplanten Modernisierung für den Abzug der US-Atomwaffen von deutschem Boden ein!"
Wer einen Blick auf die Rüstungsausgaben 2016 wirft, dem fällt auf, dass die US-Ausgaben etwa dreimal so hoch wie die chinesischen und rund neunmal so hoch wie die russischen Ausgaben waren. Würde Deutschland auf 2% des Bruttosozialproduktes aufrüsten, läge Deutschland etwa gleichauf mit Russland.

Das Buch "Eiszeit" von Gabriele Krone-Schmalz halte ich derzeit für eine politische Pflichtlektüre.
Sehr hoffnungsvolle Ost-West-Deeskalations-Ansätze zeigt das breite Bündnis "Neue Entspannungspolitik. Jetzt" auf. – http://neue-entspannungspolitik.berlin
354 Leopard-Panzer haben die letzten deutschen Regierungen an die Türkei geliefert, von denen viele an der völkerrechtswidrigen Syrien-Invasion beteiligt sind. Nicht zum ersten mal in seiner Geschichte wird das kurdische Volk zwischen den Interessen von Großmächten zerrieben – diesmal mit deutscher Hilfe.
Eine Rheinmetall-Tochter auf Sardinien liefert Munition für den Jemenkrieg, der inzwischen mehr Hungernde nach sich zieht als der Syrienkrieg.

Im Gazastreifen droht nach Ansicht des zuständigen UN-Koordinators Matthias Schmale eine Hungersnot, seit die US-Regierung einen Großteil ihrer Zahlungen eingestellt hat. Würden die Manager der deutschen Bank ihre Boni-Zahlungen in Höhe von einer Milliarde Euro an die Menschen in Gaza spenden, könnte sehr viel Leid abgewendet werden.
Wer Rüstung exportiert, schafft Fluchtursachen.
"Wann hört dieser Wahnsinn endlich auf?", fragte ich vor den rund 350 Zuhörerinnen und Zuhörern – und schloss an:
Mut macht die Kampagne "Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel" (www.aufschrei-waffenhandel.de) und die Tatsache, dass sowohl die geplante Lieferung deutscher Panzer nach Saudi-Arabien als auch der Export einer Panzerfabrik in die Türkei vorerst gestoppt werden konnten.
Ermutigend ist auch, dass die Stadt Köln der internationalen Rüstungsmesse ITEC mit mehr als 100 Ausstellern in diesem Jahr 2018 eine Absage erteilt hat.
Mut macht, dass die Stadt Lahr in Baden-Württemberg die Ansiedlung einer Schweizer Munitionsfabrik auf ihrem Gemeindeland untersagt hat, obwohl dies Gewerbeeinnahmen gebracht hätte.
Ermutigend ist auch die Unterschriftenkampagne "Abrüsten statt Aufrüsten" (www.abruesten.jetzt), die bereits nach kurzer Zeit von mehreren zehntausend Menschen in Deutschland unterzeichnet wurde.
Bundesweit braucht es Konversionsprogramme, um schrittweise Rüstungsbetriebe auf zivile Produktion umzustellen.
Neben der Atomkriegsgefahr stellt auch der Klimawandel den Fortbestand der Menschheit infrage. Es ist ein Skandal, dass die Bundesregierung ihre Klimaziele bis 2020 aufgegeben hat – und Mitverantwortung dafür trägt, dass vor allem auf der südlichen Erdhalbkugel immer mehr Menschen zur Flucht gezwungen sind. Die Folgen des Lebensstils der nördlichen Erdhalbkugel schlagen inzwischen auf uns selbst zurück, wie die jüngsten Hurrikane und Unwetter sowohl in Nordamerika wie auch in Europa gezeigt haben.
Es ist eine Machtfrage, ob es gelingt, Kohle- und Atomstromsubventionen zu stoppen und das Ausbremsen von erneuerbaren Energien zu beenden.
Automobilkonzerne, Luftfahrtunternehmen und Fleischproduzenten sind von der Politik und von uns Konsumentinnen und Konsumenten so zu reformieren, dass sie endlich zukunftsfähig werden.
Es ist ermutigend, dass Investoren in den letzten Jahren mehr als 5 Billionen US-Dollar aus fossilen Energiekonzernen abgezogen haben.
Mut macht auch der peruanische Bauer Saul Luciano Lliuya, der mit Unterstützung von "Germanwatch" gegen den Konzern RWE vor das Oberlandesgericht in Hamm gezogen ist. Seit Beginn der Industrialisierung ist RWE allein für 0,47 Prozent der weltweiten CO2-Emissionen verantwortlich. Daher klagt dieser peruanische Bauer einen Erstattungskosten-Anteil von 17.000 Euro ein, weil er zusammen mit rund 100.000 weiteren Personen zum Verlassen seine Heimatstadt wegen einer Gletscherschmelze gezwungen ist.
Allein die Tatsache, dass das Oberlandesgericht die Klage als "zulässig und schlüssig begründet" (Südd. Zeitung, 1.12.2017) angenommen hat, ist ein Hoffnungszeichen, dass endlich die Verursacher von Umweltzerstörungen zur Rechenschaft gezogen werden.

Referate des Internationalen Forums

In diesem Jahr 2018 referierten Nela Porobic Isacovic aus Bosnien-Herzegowina von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit zum Thema "Friedensarbeit in Bosnien". Sie machte deutlich, wie wichtig die Verbesserung der sozialen Lage sowohl in der serbischen wie auch in der muslimisch-kroatischen Entität ist. Es drohe die Gefahr, dass die nationalistischen Exzesse weiter zunehmen und damit erneut ein heißer Krieg, der zwischen 1992 und 1995 mitten in Europa mehr als 100 000 Menschen das Leben gekostet hat, Wirklichkeit werden könnte.
Derzeit versuche die EU das Land wirtschaftlich zu dominieren, Russland unterstütze die serbische Entität, die Türkei die Muslime in der muslimisch-kroatischen Entität. Saudi-Arabien versuche, über den Bau von Moscheen und Koranschulen den strengen Wahabismus in Europa zu verbreiten und kaufe Grundstücke im Land in großem Stil auf.

Dr. Franz Alt, Publizist und Bestsellerautor, traf in den letzten Jahren mehrfach den ehemaligen russischen Präsidenten Michail Gorbatschov. Zusammen mit diesem veröffentlichte Franz Alt das Buch mit dem Titel "Kommt endlich zur Vernunft! Nie wieder Krieg". In München betonte er, wie wichtig gerade in der jetzigen Krisenzeit Initiativen der Friedensbewegung zum Konfliktausgleich mit Russland seien. Durch die Nato-Osterweiterung, die Aufstellung neuer Abwehrraketen der Nato in Polen und die neuen geplanten Nato-Hauptquartiere zur schnelleren Truppenverlegung an die russische Grenze würden Weichen in die falsche Richtung gestellt. Statt dessen bräuchte es Deeskalationsmaßnahmen, neue Abrüstungs- sowie vertrauensbildende Maßnahmen.

Tiffany Easthom, Direktorin Nonviolent Peace Force aus Genf, zeigte Bilder aus der praktischen Friedensarbeit im Sudan, wo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NGO "Nonviolent Peace Force" gefährdete Personen begleiten und internationale Präsenz zum Schutz vor Massakern zeigten. Tiffany Easthom arbeitete auch im Libanon, um von dort zivile Initiativen in Syrien wie z.B. die Bildung lokaler Waffenstillstände zu unterstützen.

Leo Hoffmann-Axthelm, Vorstandsmitglied der Friedensnobelpreisträger-Organsiation "ICAN – Internationale Kampagne zur Abschaffung der Atomwaffen", betonte, wie wichtig die Unterschrift der deutschen Regierung unter den UN-Verbotsantrag zur Abschaffung aller Atomwaffen sei, dies aber im Koalitionsvertrag nicht vorgesehen ist. Die Bevölkerung in Deutschland solle daher den Druck auf die Regierung in diesem Jahr kontinuierlich erhöhen.

Aktuelle Runde und Gebet der Weltreligionen

In einer aktuellen Runde am 17.2.2018 im DGB-Gewerkschaftshaus München stellte der Buchautor und Osteuropa-Experte Reinhard Lauterbach die derzeitige Situation in der Ukraine dar und warb für die Umsetzung des Minsk-2-Abkommens inclusive der Stationierung einer UN-Friedenstruppe.
Marion Küpker, langjährige Koordinatorin der Proteste am letzten deutschen US-Atomwaffenstandort Büchel in der Eifel im Rahmen der Kampagne "Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen" (GAAA), zeigte eindrucksvolle Bilder von gewaltfreien Aktionen der letzten Jahre und lud zu neuen Protesten im Jahr 2018 ein.
Ein Gebet der Weltreligionen am Sonntag, 18.2.2018, mit Gedanken und Gebeten zum Thema "Mein Glaube – Dein Glaube" rundete die diesjährige Internationale Münchner Friedenskonferenz gehaltvoll ab.

Gemeinsam auf dem Weg zum gerechten Frieden

Wiltrud Rösch-Metzler, Bundesvorsitzende der katholischen Friedensbewegung pax christi, schildert diesen Weg und berichtet von der Konferenz „Gewaltfreiheit und Gerechter Frieden – Zum katholischen Verständnis von Gewaltfreiheit beitragen“ vom April 2016 in Rom

Das Reformationsjubiläum hat vielerorts dazu geführt, das Gemeinsame der christlichen Kirchen wieder in den Blick zu nehmen. Dazu gehört „Gerechter Frieden“ als friedensethischer Leitbegriff der katholischen Deutschen Bischofskonferenz (2000) und des Rates der EKD (2007). Für die internationale katholische Friedensbewegung pax christi sind aber auch die Dokumente des Weltkirchenrates inspirierend und wichtig. So war es für pax christi eine Freude, einen Vertreter des Weltkirchenrates bei der vom Vatikan und pax christi international erstmalig veranstalteten mit dabeizuhaben.
Die Konferenz machte deutlich, dass die Gewaltfreiheit der Bibel in der katholischen Kirche wieder einen zentralen Stellenwert erhalten, die Lehre vom gerechten Krieg überwunden werden soll und gewaltfreie Praktiken zum Schutz von bedrohten Menschen vorangebracht werden sollen. Für pax christi kam das Angebot des Vatikans, diese Konferenz mit zu veranstalten, überraschend. Sie deutet einen Kurswechsel im Vatikan an. Während es über Jahrhunderte hinweg Versuche gab, gerechtfertigte von nicht gerechtfertigten Kriegen zu unterscheiden, wurde in Rom deutlich, dass kein Krieg zu rechtfertigen ist, betonte der südafrikanische Bischof Kevin Dowling und internationaler Co-Präsident von pax christi beim Katholikentag in Leipzig. Dabei machte er allerdings auch deutlich: „Wir sind nicht naiv gegenüber der großen Herausforderung, die ein solcher Paradigmenwechsel bedeutet. Auch wir wollen, dass bedrohte Gruppen und Bevölkerungen vor Gewalt geschützt und Aggressoren gestoppt werden. Die Frage ist: Wie werden sie gestoppt? Wie Papst Franziskus sagte: wir dürfen nicht glauben, der einzige Weg dazu seien Bomben. Es gibt Wege jenseits militärischer Interventionen und Luftangriffe, um gewalttätige Kräfte wie den Islamischen Staat, Boko Haram in Nigeria und Al Shabab in Kenia entgegenzutreten und sie zu schwächen.“
Der internationale pax christi-Präsident plädierte dafür, dass die Kirche Ressourcen für die Entwicklung kreativer neuer Wege bereitstellt, damit die Vision vom gerechten Frieden und aktiver Gewaltfreiheit eine Chance erhält, Kriege zu verhindern, sie einzugrenzen, wo sie bereits begonnen haben, und die grausamen Folgen von Krieg und Gewalt durch Heilung überwunden werden. Im Abschlussdokument der Rom-Konferenz wird gefordert, dass die Kirche mehr menschliche und finanzielle Ressourcen investiert, um eine Spiritualität und eine Praxis der aktiven Gewaltfreiheit voranzubringen.
„Gott sei Dank lesen wir nun wieder das Neue Testament, hören die Bergpredigt und sind bemüht, dem Bogen des mutigen, friedensstiftenden Lebens Jesu zu folgen“, schrieb der USamerikanische Theologe Terrence J. Rynne für die Konferenz. Die Bergpredigt und die Dramatik des Lebens Jesu würden eine mehr als ausreichende ethische Richtschnur und Inspiration für das Friedensstiften bieten. Der US-amerikanische Theologe Eli S. McCarthy entwickelte beispielsweise eine Tugendethik des gerechten Friedens. Kirchengemeinden müssten in wirkungsvoller gewaltfreier Praxis ausgebildet werden.
„Wenn wir Erfolge vorweisen können, werden die anderen auch den gewaltfreien Kampf gut finden“, warb Ogarit Younan, gewaltfreie Aktivistin in Beirut und Leiterin einer Akademie für Gewaltfreiheit im Libanon. Eine katholische Initiative für Gewaltfreiheit hat sich gebildet https://nonviolencejustpeace.net/ Die Texte der Konferenz von Rom wurden von der deutschen Sektion von pax christi übersetzt und werden als Impulseheft angeboten.
Papst Franziskus erhielt die Abschlusserklärung der 85 TeilnehmerInnen. Diese appellierten an ihn, eine Frie-

densenzyklika zu veröffentlichen. Seine Botschaft „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“ zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2017 trägt bereits Züge davon.
Als die Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses Dr. Agnes Aboum Kirchenvertreter*Innen bei der EKD-Tagung „How to become a just peace church – Gesellschaftlicher Wandel und Erneuerung der Kirche aus dem Geist des Gerechten Friedens“ in Berlin den WCC-Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens erläuterte, verwies sie auch auf Papst Franziskus und knüpfte an die Ergebnisse der Rom-Konferenz an. Der gemeinsame Weg zum „Gerechten Frieden“ geht weiter, wenn er immer wieder Anstöße aus den verschiedenen Kirchen erhält.

Kampagne "MACHT FRIEDEN." verurteilt türkischen Einmarsch in Nordsyrien

Berthold Keunecke weist auf die Aktivitäten dieser Kampagne hin.

Es ist noch lange kein Frieden in Syrien, nein, es wird immer schlimmer, scheint es. Darum geht auch unsere Kampagne weiter: Mit zum Teil neuen Leuten, mit neuen Aktionsmaterialien (wie dem abgebildeten Aktionsvorhang), aber auch mit Kontinuität: Wir wollen auf die politische Stimmung im Land Einfluss gewinnen, indem wir mit "Graswurzel- Lobbyaktionen" auf die Bundestagsabgeordneten einwirken: Diese müssen regelmäßig über die Verlängerung von Militäreinsätzen entscheiden. Wir wollen Alternativen aufzeigen und für zivile Methoden werben.
Als ein Beispiel unserer Presseerklärungen hier die vom Ende Januar mit dem Titel: Stärke des Rechts statt Recht des Stärkeren (gekürzt)
Anlässlich der Koalitionsgespräche zwischen CDU/CSU und SPD sowie des türkischen Angriffs auf die kurdischen Gebiete in Nordsyrien fordert die Kampagne "MACHT FRIEDEN. Zivile Lösungen für Syrien" ein

Umsteuern deutscher Syrienpolitik und einen Abzug der türkischen Soldat*innen.
Die Kampagne verurteilt den Einmarsch der Türkei in den Norden Syriens entschieden. Nicht nur das Völkerrecht werde durch diesen Angriffskrieg eklatant verletzt, auch sei die Gefahr weiterer Eskalationen und hoher Opferzahlen groß. Deutschland trage durch die Lieferung von Panzern und anderen Rüstungsgütern an die Türkei, die nun für den Angriff genutzt werden, eine Mitverantwortung an der Eskalation. „Für die laufenden Koalitionsverhandlungen erinnern wir die SPD an ihr Parteiprogramm mit der Forderung, die Stärke des Rechts müsse das Recht des Stärkeren ersetzen“, erklärt Kampagnen-Co-Sprecher Berthold Keunecke. „Diese Formulierung, die auch von den Kirchen immer wieder genutzt wird, ist in der Bevölkerung nahezu unumstritten. ... Die Bundesregierung muss sich entschieden dafür einsetzen, dass das NATO-Land Türkei seine Soldat*innen aus Syrien abzieht“, so Keunecke weiter. ...
Die Kampagne unterstreicht, dass Terrorismus nicht mit militärischen Mitteln bekämpft werden kann und darf. Nur die Förderung einer friedlichen Entwicklung im Nahen

Osten mit zivilen Mitteln und Polizei- sowie Präventionsarbeit hier in Europa können langfristig und nachhaltig Terrorismus und politischen Extremismus besiegen.
und die Presseerklärung von Mitte Februar:
Große Koalition intensiviert militärische Interventionspolitik
– Kampagne "MACHT FRIEDEN." kritisiert Koalitionsvertrag
Anlässlich der Anfang des Monats beendeten Koalitionsverhandlungen zwischen CDU, CSU und SPD und des nun beginnenden Mitgliederentscheids der SPD kritisiert die Kampagne „MACHT FRIEDEN. Zivile Lösungen für Syrien“ die außen- und sicherheitspolitischen Pläne der Großen Koalition. Der vorliegende Koalitionsvertrag enthält das größte Aufrüstungsprogramm in der Geschichte der Bundesrepublik. Die Ausgaben für das Militär sollen demnach innerhalb von fünf Jahren von derzeit 37 auf ca. 70 Milliarden Euro gesteigert werden. Der Vertragstext betont zudem die enge Zusammenarbeit mit der NATO, ein ausdrückliches Bekenntnis zur Einhaltung des Völkerrechts bei Militärinterventionen fehlt jedoch gänzlich.
Die Kampagne warnt ferner vor den Auswirkungen einer angestrebten Verstetigung des sog. „Anti-IS-Mandats" der Bundeswehr im Syrieneinsatz. Dieses Mandat soll laut Vertragstext durch „capacity building" weiterentwickelt werden. „Das bedeutet im Klartext den Aufbau von ständigen Militärbasen in der Region“, so Berthold Keunecke, Co-Sprecher der Kampagne, „die wie in Afghanistan zu einem Besatzungssymbol werden könnten. Die politische Wirkung könnte verheerend sein. Deutschland darf sich nicht dem Vorwurf imperialistischer Politik aussetzen.“ Eine ständige Militärpräsenz in der Krisenregion widerspreche zudem dem Geist des Grundgesetzes. Streitkräfte dürften nur zur Verteidigung aufgestellt werden. „Militärische Drohgebärden schaden dem Ruf unseres Landes, ein fairer Handelspartner zu sein“, so Keunecke weiter.
Durch Pläne wie diese intensiviere die Große Koalition eine militärische Interventionspolitik.
Demgegenüber begrüßt die Kampagne Vereinbarungen im Koalitionsvertrag, die auf eine Stärkung der Zivilen Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung zielen: Die Zusagen vom Aufbau tragfähiger Strukturen zur Durchführung ziviler Friedenseinsätze und die Forderung nach Stärkung der internationalen humanitären Prinzipien und des Systems der Vereinten Nationen sollten zügig umgesetzt werden. Auch eine Steigerung der Mittel für Zivile Konfliktbearbeitung, humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit wird im Koalitionsvertrag in Aussicht gestellt. Das immer noch massive Ungleichgewicht zwischen Verteidigungsetat und den Ausgaben für zivile Außenpolitik sowie die drohende Vermischung von zivilen und militärischen Maßnahmen und Geldern stehen diesem guten Ansatz jedoch diametral entgegen.
Die Kampagne weist in diesem Zusammenhang auch auf die im März anstehenden Bundestagsabstimmungen über die Verlängerung des Syrieneinsatzes und weiterer sechs Bundeswehreinsätze hin. Sie erneuert ihre Forderung an die Bundestagsabgeordneten, bei diesen Abstimmungen mit Nein zu stimmen und damit ein friedenspolitisches Zeichen zu setzen. Die Kampagne wird diese Forderung vor der Abstimmung über das Syrienmandat mit einer Protestaktion vor dem Reichstagsgebäude unterstreichen.
Die Kampagne ruft alle Aktiven der Friedensbewegung auf, bei dieser Aktion in Berlin Präsenz zu zeigen und das Thema im Anschluss auch in die Ostermärsche zu tragen.
Weitere Informationen zur geplanten Protestaktion folgen, sobald der Termin der Abstimmung im Bundestag feststeht.
Die Kampagne "MACHT FRIEDEN. Zivile Lösungen für Syrien" wird von 25 Organisationen und Gruppen der deutschen Friedensbewegung getragen, darunter die IPPNW, die DFG-VK, das Netzwerk Friedenskooperative, der Versöhnungsbund und pax christi. Mehr Informationen über die Kampagne und die beteiligten Trägerorganisationen: www.macht-frieden.de
Die Kampagnenpetition „NEIN zum Bundeswehreinsatz in Syrien – JA zu zivilen Lösungen!“ ist hier online abrufbar: https://www.friedenskooperative.de/petition/nein-zum-bundeswehreinsatz-in-syrien
Die Forderungen der Kampagne sowie konkrete Vorschläge für zivile Lösungsansätze im Syrienkonflikt finden Sie unter
http://www.macht-frieden.de/sites/default/files/inline-files/MACHT_FRIEDEN_Forderungspapier_Maerz_2017.pdf

Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik

Ralf Becker, Koordinator gewaltfrei handeln e.V., Mitglied der AG Ausstieg der EKiBa, weist auf den Studientag der Evangelischen Kirche in Baden (EKiBa) am 28.04.2018 in Karlsruhe hin, in dem das Szenario "Wege zum Ausstieg aus der militärischen Friedenssicherung" vorgestellt wird.

Die EkiBa hat 2015 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die, analog zum Ausstieg aus der Atomenergie, Wege zum Ausstieg aus der militärischen Friedenssicherung aufzeigen soll. Die Arbeitsgruppe hat anhand von realistischen und wahrscheinlichen Annahmen neben einem Positivszenario ein Trend- und ein Negativszenario bis zum Jahr 2040 entworfen. Dabei wurden 2017 auch zahlreiche Anregungen ausgewählter externer ExpertInnen zu einem ersten Szenario-Entwurf eingearbeitet. Der Schwerpunkt des Szenarios „Sicherheit neu denken“ liegt in der konsequenten Weiterentwicklung von bereits erprobten und bewährten Instrumenten und Strategien der gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Das Szenario zeigt auf, wie diese in einer zivilen Sicherheitspolitik zuverlässig verankert werden können.

Auf dem Studientag zur Umsetzung ihrer Synodalbeschlüsse „Kirche des Friedens werden“ am 28. April 2018 stellt die EKiBa das Szenario der Öffentlichkeit in Karlsruhe vor. In einem nachfolgenden Workshop wird das Szenario und dessen Potential für eine Antwort der Zivilgesellschaft und Kirchen auf den aktuellen Militarisierungstrend diskutiert.

Das Szenario enthält den Vorschlag einer breit angelegten Kampagne bis zum Jahr 2025, die zu einem Bundestagsbeschluss mit Ziel eines kompletten Militärausstiegs Deutschlands bis zum Jahr 2040 führen könnte. Es zeigt auf, wie Deutschland mit der konsequenten Weiterentwicklung bereits bestehender ziviler Krisenprävention und Konfliktbearbeitung bis zum Jahr 2040 eine nachhaltige Vorreiterrolle in Richtung ziviler Sicherheitspolitik übernehmen kann.

Damit ein solcher Bundestagsbeschluss im Jahr 2025 realistisch erscheint, geht das Szenario bis zum Jahr 2040 weiterhin von einer Mitgliedschaft Deutschlands in der NATO aus – ab 2040 dann von den anderen Bündnispartnern akzeptiert mit rein nicht-militärischen Beiträgen. Bis dahin soll entsprechend des Szenarios die OSZE in Europa die führende Rolle in Sicherheitsfragen übernehmen. Die Sicherheit Europas würde dann durch OSZE-Polizeikräfte gewährleistet.

Einen wesentlichen Baustein für die Sicherheit Deutschlands sieht das Szenario darüberhinaus in einem Wirtschafts- und Sicherheitsabkommen zwischen der EU und der Eurasischen Wirtschaftsunion incl. Russland. Zudem sind jährliche Investitionen in die nachhaltige wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung der EU-Anrainerstaaten in Nordafrika, dem Nahen Osten und Osteuropa in Höhe von 20 Mrd. Euro jährlich vorgesehen. Für den weltweiten Klimaschutz könnte Deutschland der UN dann jährlich 6 Mrd. Euro, für das UN-Welternährungsprogramm 4 Mrd. Euro zur Verfügung stellen. Die UN könnten nach diesem Szenario alternativ zum aktuellen 2%-Ziel der NATO jährliche Beiträge in Höhe von 33 Mrd. Euro aus Deutschland erhalten. Zivil nutzbare Technik und einen großen Teil des Personals der Bundeswehr würde das Internationale Technische Hilfswerk erhalten, das dann über einen Jahreshaushalt von 5 Mrd. Euro verfügen könnte.

Parallel bräuchte solch ein Verzicht auf eigene militärische Friedenssicherung ein breites inländisches Fort- und Ausbildungsprogramm in ziviler Konfliktprävention und -bearbeitung, zivilem Widerstand und resilienter Demokratie. Unser demokratisches Gemeinwesen wäre gegen Gefahren von innen und von außen dann durch eine hohe nicht-militärische Widestandsfähigkeit der Zivilgesellschaft und des Staates geschützt. Der Mythos der Wirksamkeit von Gewalt wäre – auch dank weiterer wissenschaftlicher Studien wie derjenigen von E. Chenoweth und M. Stephan (2011 – Why civil resistance works) – zumindest in Deutschland bis zum Jahr 2040 überwunden.

Weitere Informationen zum Studientag findet man auf der Homepage www.ekiba.de, z.B. www.ekiba.de/html/veranst/detail.html?&m=9437&vt=1&tid=196665
und bei Stefan.Maass@ekiba.de

Auf dem Weg zum gerechten Frieden – zwei wichtige Stationen im Jahr 2018

Theodor Ziegler, Mitglied im Leitungskreis des Forums Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden (FFE) wirft einen Blick voraus auf das Jahr 2018.

Rückblick

Gerechte Kriege könne es keine geben, stellte die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in ihrer letzten Friedensdenkschrift von 2007i fest und bekannte sich zum Gerechten Frieden und zur vorrangigen Option der Gewaltfreiheit – was jedoch der militärischen als nachrangiger Option weiterhin die Existenzberechtigung und kirchliche Billigung verlieh. Trotz allen Werbens für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung wurde das Militär an sich nicht in Frage gestellt, ebenso wenig die traditionell enge Kooperation zwischen Kirche und Staat bei der kirchlich verantworteten und staatlich bezahlten Militärseelsorge.

Diese im doppelten Wortsinne unbefriedigende Situation war Auslöser für eine Eingabe des Arbeitskreises Frieden aus dem Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald an die badische Landessynode mit dem Ziel, eine am Vorbild und Evangelium Jesu Christi orientierte Neuausrichtung kirchlicher Friedensethik anzuregen: So wirke Gewaltfreiheit nur dann, wenn sie die einzige Option sei, ohne eine militärische Keule in der Hinterhand. Auch sei die Vorrangigkeit der gewaltfreien Option kaum gegeben, wenn die Bundesregierung für den Zivilen Friedensdienst gerade ein Promille der finanziellen Mittel ausgebe, die für die eigentlich nachrangige Option militärischer Gewalt fraglos zur Verfügung stünden. Die EKD verkenne die Eigendynamik des – an seiner Unersetzlichkeit arbeitenden – militärisch-industriellen Komplexes und schweige zu der sich daraus ergebenden führenden Rolle Deutschlands als Rüstungsexporteur. Hingegen wäre das Eintreten gegen wie auch immer begründete Auslandseinsätze der Bundeswehr, deren Ablösung durch Methoden ziviler Konfliktbearbeitung im internationalen Bereich unmittelbarer Ausdruck der Nachfolge des die Gewaltlosen und die Friedensstifter seligpreisenden Jesus Christus und damit eine Form politischer Diakonie. Weil Gewaltfreiheit jedoch nicht erzwungen werden könne, sondern von der Überzeugung und Bereitschaft der sie praktizierenden Menschen abhänge, sei eine breite Diskussion in Gemeinden und Kirchenbezirken erforderlich. Und nicht zuletzt müsse sich auch die EKD als Gesprächspartnerin der Bundesregierung dieser Diskussion öffnen.

Nach einem zweijährigen Konsultationsprozess in den Bezirkssynoden und auf einem speziellen friedensethischen Studientag fasste die Landessynode am 24. Oktober 2013 einen bemerkenswerten Beschluss:

Ausgehend von der Selbstkritik, dem Friedensthema bislang zu wenig Beachtung geschenkt zu haben, sowie der Erkenntnis des Zusammenhangs unseres Konsumverhaltens mit dem weltweiten Unfrieden, wolle man den Weg zur Kirche des Gerechten Friedens einschlagen.

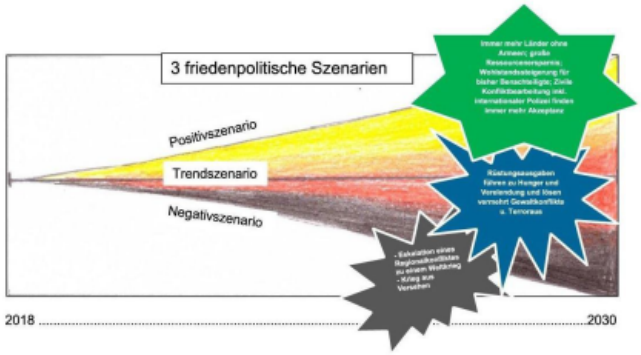
Für die erste Etappe wurden zwölf Konkretionen benannt, darunter friedensethische Gespräche mit Politiker/innen, ein Forschungsauftrag zur Frage einer internationalen Polizei anstelle von Militär, Eintreten für sofortigen Rüstungsexportstopp in Krisengebiete und mittelfristig deren gänzliche Einstellung, Einsatz für mehr soziale und Klimagerechtigkeit. Auch wenn unter den Synodalen eine pazifistische Position wie die der Friedenskirchen vermutlich noch nicht mehrheitsfähig gewesen sein dürfte, so wurde doch die Erarbeitung eines Entwurfs für ein Ausstiegsszenario aus der militärischen Friedenssicherung gleich dem schon vom Bundestag beschlossenen Ausstieg aus der atomaren Energiegewinnung in Auftrag gegeben.

Damit parallel dazu auch auf der EKD-Ebene die friedensethische Position weiterentwickelt wird, bat das badische Forum Friedensethik (FFE) Mitchrist/innen aller EKD-Gliedkirchen um Unterstützung des „Karlsruher Aufrufs 2015/16 an die EKD“. Die beiden Kernsätze lauteten: „Die EKD braucht ein klares friedensethisches Leitbild zur Überwindung des Krieges.“ Sie „möge sich für einen frie-

denspolitischen Wandel von der gegenwärtigen, auf militärischer Stärke und Einsatzbereitschaft basierenden Sicherheitslogik hin zu einer friedenslogischen Politik, die auf gewaltfreie Konfliktbearbeitung und eine gerechte Weltwirtschaftsordnung setzt“ engagieren. Dieser von rund 3000 Personen unterstützte Antrag war ein wichtiger Impuls für die Entscheidung des EKD-Synodalpräsidiums, die Synodaltagung 2019 dem Themenschwerpunkt Frieden zu widmen.

Projektgruppe Militärausstiegsszenario

Für die Umsetzung dieser thematisch weitreichendsten Aufgabenstellung wurde bei der Arbeitsstelle Frieden im Evang. Oberkirchenrat eine interdisziplinäre, landeskirchen- und konfessionsübergreifende Arbeitsgruppe gebildet. Wie in der Szenarienforschung üblich, wurde zunächst ein Trendszenario als Fortschreibung der gegenwärtigen militärischen Sicherheitspolitik formuliert. Daneben gestellt wurde ein Negativszenario, das die möglichen Eskalationen regionaler Konflikte in große Kriege bis hin zu Atomkriegen oder Atomkriege aus Versehen beinhaltet. Das Positivszenario hingegen zeigt die Entwicklung auf, die in Folge einer friedenslogisch orientierten Außen- und Sicherheitspolitik bis 2030 – 2040 ermöglicht werden könnte.
In einer ersten Reflexionsrunde wurde das Szenario mit Expert/innen aus Friedensbewegung und -forschung, Militär, Kirche und Politikwissenschaft diskutiert, die einen solchen Zukunftsentwurf als bislang einzigartig und für notwendig erachteten. Ihre Anregungen wurden in die Überarbeitung einbezogen. Das Szenario wird nun



Grafik: Theodor Ziegler, 2017

am Samstag, 28. April 2018 in Karlsruhe auf einem friedensethischen Studientag des Evangelischen Oberkirchenrates zur Umsetzung der 2013 beschlossenen Konkretionen den Synodalen und der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. Erreichte die friedensethische Diskussion ab 2011 nur die Bezirkssynoden, so soll das Militärausstiegsszenario unter dem Titel „Sicherheit neu denken. Ein Szenario zur Demilitarisierung Europäischer Sicherheitspolitik durch deutsche Nachhaltigkeitspolitik bis zum Jahr 2040“ auch in interessierten Kirchengemeinden vorgestellt und diskutiert werden. Dieser Prozess könnte auch in den anderen (Landes)Kirchen und Diözesen aufgegriffen und weitergeführt werden. Auf dieser Basis gilt es dann, die Weiterarbeit professionell zu institutionalisieren, um den Ansatz friedenslogischer Politik nachhaltig in den gesellschaftlichen und politischen Diskurs einzubringen. Dabei könnte eine Kooperation mit Organisationen wie Brot-für-die-Welt und Misereor, die schon lange an den Wurzeln des weltweiten Unfriedens arbeiten und zusammen mit verschiedenen Friedensorganisationen wie dem Forum Ziviler Friedensdienst im Mai 2017 ein wichtiges Hintergrundpapier „Deutschlands Verantwortung in der Welt? Friedensförderung!“ erstellt haben, die aber auch mit der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion und ihrer Kampagnenerfahrung von großer Bedeutung sein.

Pilgerfahrt nach Büchel

Das Bemühen um konstruktive Alternativen zur militärischen Friedenssicherung entbindet jedoch nicht, zu den akuten Gefahren letzterer kritisch Stellung zu beziehen. Deshalb lädt das FFE im Rahmen des von der Ökumene ausgerufenen Pilgerweges der Gerechtigkeit und des Friedens und gemeinsam mit Friedensorganisationen sechs weiterer Landeskirchen zu einem Aktionstag am Atombombenstandort Büchel in der Eifel ein: Am Samstag, 7. Juli 2018, dem ersten Jahrestag der Einbringung des Atomwaffenverbotsantrages bei den Vereinten Nationen durch 122 Mitgliedsstaaten, soll von 11 bis 16 Uhr mit einem Gottesdienst (Predigt durch den Friedensbeauftragten des EKD-Rates, Pastor Renke Brahms) am Zaun des Fliegerhorstes mit Ansprachen und einem Kulturprogramm das entschiedene Nein zu Friedenssicherung mit Massenvernichtungswaffen öffentlich bekundet und zu einer zivilen Friedenspolitik im Sinne des Szenarios ermutigt werden.

Erstabdruck in "gewaltfrei aktiv"1/2018

Bundeswehr und Moral

Dagmar Schulte hat im Bonner Stadthaus die Aussprache über den Bürgerantrag vom 5. Februar 2018 zur UN-Kinderrechtskonvention und zum "Tag der Bundeswehr" verfolgt.

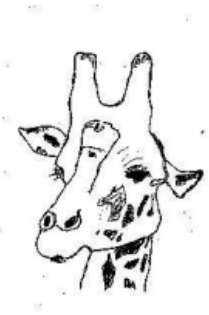
Die UN-Kinderrechtskonvention einhalten: Kein "Tag der Bundeswehr" 2018 – Schluss mit der Weitergabe von Daten Jugendlicher an die Bundeswehr. Diesen Inhalt hatte unsere Initiative.
Im Folgenden persönliche Eindrücke aus dem Bürgerausschuss der Stadt Bonn: „Die Demokratie – wird abgeschafft!“ (Zitat aus dem Film „Der große Diktator“ von Charles Chaplin). Ich dachte, ich sei im falschen Film, als ich höchst verwundert Zeugin der Aussprache über den Bürgerantrag der Initiative „Freundeskreis Bonn“ am 28.02 2018 im Ratssaal des Bonner Stadthauses wurde. Dieser Antrag fordert, die Umsetzung der Forderungen des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes einzuhalten, kein „Tag der Bundeswehr“ 2018 sowie Schluss mit der Weitergabe von Daten Jugendlicher an die Bundeswehr. Ein Vertreter der CDU forderte dort angesichts der „Moral“, für die seiner Auffassung nach die Bundeswehr steht, in Zukunft Bürgeranträge dieser Art nicht mehr zuzulassen. Sie würden aus einem Netzwerk undemokratischer Kreise stammen. Darüber hinaus wurde aus Reihen der CDU direkt die Sitzung leitende Bürgermeistern persönlich angegangen, sie solle aufhören, sich ernsthaft mit derlei Anträgen zu beschäftigen.

Als ein junger Mann in der Sitzung erzählte, drei seiner Freunde hätten bei der Bundeswehr eine Ausbildung angefangen, aber abgebrochen, weil sie systematisch lernen sollten, ihre Hemmschwellen, auf Menschen zu schießen, abzubauen, hörte ich aus den CDU-Reihen keinen Kommentar zum Thema „Bundeswehr und Moral“.
Die Sitzung fand vor der Auszählung der SPD-Stimmen statt, ob die SPD-Mitglieder der geplanten Großen Koalition zustimmen oder nicht. Deutlich äußerte sich eine SPD-Politikerin in einem vorauseilenden Gehorsam, sich vorab schon einmal der politischen Federführung der geplanten alten und neuen Verteidigungsministerin von der Leyen unterzuordnen und gab an, den Bürgerantrag abzulehnen.
Der Rat der Stadt Bonn, der sich gerne mit der UN-Flagge schmückt, sieht sich selber nicht an die UN-Vorgaben gebunden. Vor militärischen Interessen scheinen bei vielen Politikern, die sich an diesem Tag im Bonner Stadthaus befanden, Kinderrechte, UN-Vorgaben und demokratische Instrumente wie beispielsweise ein Bürgerantrag, nicht mehr zu existieren.
Der Bürgerantrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Wenige Tage später beantragten Grüne und Linke im Deutschen Bundestag, die Rekrutierung für die Bundeswehr von Teenagern auf 18 Jahre anzuheben.

Verfilmung Wink

Theologische Bücher werden selten verfilmt. Dem Buch von Walter Wink „Verwandlung der Mächte“ ist nun aber genau dies passiert. Johanna Tschautscher, Dokumentarfilmerin aus Österreich war von dem Buch so fasziniert, dass sie unter dem Titel „Vom Mythos der erlösenden Gewalt“ über dieses Buch einen filmischen Essay gemacht hat. Näheres unter: http://www.johanna-tschautscher.eu/project/dvd-vom-mythos-der-erloesenden-gewalt/.

Giraffenpost: Stellen Sie sich vor, Ihr Kind wäre Gandhi.



Julia Lang erzählt von von einer Übung auf Anregung von Marshall Rosenberg: Kinder gewaltfrei erziehen

"Stellen Sie sich vor, Ihr Kind wäre Gandhi" – so lautet die Überschrift eines Kapitels zum Thema „Kinder gewaltfrei erziehen“ in einem meiner Lieblingsbücher von Marshall Rosenberg (2004). Das Buch ist aus einem Gespräch Rosenbergs mit der Journalistin und GFK-Trainerin Gabriele Seils entstanden.
Mit der Überschrift wird in dem Buch eine Übung eingeleitet, die ich gemeinsam mit meinem Mann Gregor am 3. Allgäuer GFK-Tag 2017 in einem Workshop ausprobiert habe. Rosenberg beschreibt zunächst ein Vorgehen, um Eltern etwas zu verdeutlichen. Er lässt sie zwei Gruppen bilden und nennt eine Konfliktsituation; z.B. hat jemand etwas ausgeliehen und gibt es nicht zurück. Der einen Gruppe sagt er dann, die Person, die etwas ausgeliehen hat, sei der Nachbar. Der anderen Gruppe sagt er, es handle sich um das eigene Kind. Beide Gruppen überlegen dann gemeinsam, was sie sagen würden. Sie kommen wieder zusammen und vergleichen ihr Ergebnis. Das Spannende ist, wer mit mehr Respekt und Wertschätzung angesprochen wird. Es ist meistens der Nachbar.
Daraus ergibt sich die Erkenntnis, dass wir nicht selten den Menschen, die wir am meisten lieben, weniger respektvoll und wertschätzend begegnen als vermeintlich Fremden. Einerseits mag das damit zusammen hängen, dass wir uns in der Beziehung emotional sicherer fühlen. Andererseits ist es auch erschreckend.
Rosenberg ging es mit dieser Erkenntnis ähnlich. Er hat dann eine Übung entwickelt, die uns helfen kann, achtsam zu sein und den Menschen, die wir lieben, mehr Respekt entgegen zu bringen. Er regt an, sich eine Situation zu überlegen, mit der wir unzufrieden sind. Also z.B., dein Kind tut etwas, das dich ärgert. Als nächstes überlegst du dir dann eine Person, vor der du sehr viel Respekt hast. In Rosenbergs Fall war das Gandhi. Dann stellst du dir vor, genau diese Person wäre zufälligerweise bei dir zu Hause und würde das genau Gleiche wie dein Kind tun. Was würdest du jetzt zu dieser Person sagen? Und genauso sagst du es dann deinem Kind. In Rosenbergs Fall ging es um die Haare seines Sohnes, die nach dem Waschen im Waschbecken liegen blieben. Es fiel Rosenberg nicht ganz leicht, diese Situation auf den bekanntermaßen glatzköpfigen Gandhi zu übertragen. Trotzdem hat er daraus gelernt.
Wir haben genau diese Übung mit etwa 30 Eltern gemacht und hatten viel Spaß dabei. Wir hörten von Barack Obama beim Raclette essen und haben uns gefragt, ob wir Angela Merkel überhaupt darauf hinweisen würden, dass sie gerade gepupst hat…. Spannend war die Erkenntnis, dass wir bei der Respektsperson viel eher bereit sind, den guten Grund ihres Handelns zu finden.
Bei uns allen ist die Erkenntnis gewachsen, wie schnell wir manchmal im Alltag reagieren und unsere Worte dann zu Verletzungen führen. Ein Moment achtsam Seins, des Innehaltens und der Selbstklärung ist wertvoll, um in Verbindung zu kommen statt zu verurteilen. Wie geht es mir? Was brauche ich? Und wie sage ich es jetzt meinem Gegenüber? Und wie würde ich es Herrn Gandhi, Herrn Obama, Frau Merkel oder wem auch immer gegenüber formulieren? Sich das zu überlegen ist nicht nur in Beziehung zu unseren Kindern wertvoll, sondern auch anderen Menschen gegenüber: Partner*innen, Geschwistern, Verwandten – also allen Menschen, die uns nahe sind. Denn eigentlich ist es unser tiefer Wunsch genau ihnen gegenüber, Respekt, Wertschätzung und Liebe zu leben.

Rosenberg, Marshall B. (2004): Konflikte lösen durch Gewaltfreie Kommunikation. Ein Gespräch mit Gabriele Seils.
Freiburg/Basel/Wien: Herder (3. Aufl.).

Die Theologie der Befreiung fordert uns alle heraus

Dagmar Schulte hat enge Verbindungen zum Oscar-Romero-Haus in Bonn. Dort wurde am 24.02. das 60. Priesterjubiläum von Martin Huthmann gefeiert. Dabei wurde ein Appell an Papst Franziskus verfasst, um ihn zu bestärken, die Wende, die er in der katholischen Kirche eingeläutet hat, weiterzuführen.

Wir feiern heute das 60. Priesterjubiläum von Pfarrer Martin Huthmann aus Jaciara/Brasilien. Er war von 1972-1982 unser Freund und Wegbegleiter als Pfarrer am Bonner Münster, als Pfarrer an der Katholischen Studentengemeinde Bonn und als Gründer des Oscar-Romero-Hauses, in dem der Geist dieses Märtyrer-Bischofs aus El Salvador weitergetragen wird. Martin Huthmann ist seit 1983 bis heute in der pastoralen Begleitung von Basisgemeinden im Geiste Oscar Romeros und der Theologie der Befreiung engagiert.

Wir senden eine öffentliche Botschaft an Papst Franziskus, weil wir unserer Hoffnung Ausdruck verleihen wollen, dass er weiterhin auf der Seite der Armen die Ungerechtigkeiten und Gewaltverhältnisse unserer Welt und deren Ursachen öffentlich anprangert.
Wir sind dankbar, dass endlich ein Papst der Kirche dient, der klar benennt, dass die Armen die Privilegierten Gottes sind.
Wir sind dankbar, dass Papst Franziskus in Lampedusa die Verantwortung der reichen Länder für das Massensterben im Mittelmeer angeprangert hat.
Wir sind dankbar, dass Franziskus am Weltfriedenstag den herrschenden Militarismus bis hin zur Bereithaltung von Atomwaffen als Irrweg verurteilt hat.
Wir sind solidarisch mit den Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Welttreffens der Sozialen Bewegungen in Rom, das auf Einladung des Vatikans 2016 in Rom stattfand. Bei der Abschlussveranstaltung mit etwa 5000 Teilnehmenden im Vatikan wurde dem Papst die Abschlusserklärung übergeben, die im Dialog mit ihm erarbeitet wurde. Hier heißt es: „Die vom System Ausgeschlossenen, Männer und Frauen, die sich auf diesem III. weltweiten Treffen der Sozialen Bewegungen getroffen haben, erklären, dass der gemeinsame und strukturelle Grund der sozialen Krise und der Umweltkrise die Tyrannei des Geldes, d.h. des herrschenden kapitalistischen Systems ist sowie eine Ideologie, die die menschliche Würde nicht respektiert.“
Papst Franziskus erklärte: „ Wer also regiert? Das Geld! Wie regiert es? Mit der Peitsche von Angst, von Ungleichheit, von wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, kultureller und militärischer Gewalt, die in einer niemals endenden Abwärtsspirale immer mehr Gewalt erzeugt. Wie viel Leid, wie viel Angst! … Bei diesem dritten Treffen bringen wir wieder den gleichen Durst zum Ausdruck, den Durst nach Gerechtigkeit, den gleichen Schrei nach Landbesitz, Obdach und Arbeit für alle. Ich danke den Delegierten, die von den Rändern der städtischen, ländlichen und industriellen Regionen aus den fünf Kontinenten gekommen sind, aus mehr als 60 Ländern, um wieder zu erörtern, wie diese Rechte zu verteidigen sind, die uns zusammenrufen. Wir haben gehört, dass ihr vereinbart habt, euer Leben so zu gestalten, dass dadurch der Konsumismus zurückgedrängt und stattdessen die grundlegenden Werte von Solidarität, gegenseitiger Liebe und Respekt vor der Natur wiederhergestellt werden. Damit reklamiert ihr das Glück 'gut zu leben' (vivir bien), das 'gute Leben' statt des egoistischen Ideals, das die Worte betrügerisch verdreht, wenn es davon redet, 'ein schönes Leben' zu haben. Euer Schrei nach den 'drei T' (tierra, techo y trabajo – Grund und Boden, Wohnung und Arbeit), den ich mir zu eigen mache, hat etwas von dieser demütigen Intelligenz, die zugleich stark und heilsam ist. Ein Brückenbau-Projekt der kleinen Leute gegen das Mauer-Projekt des Geldes. Ein Projekt, das ausgerichtet ist auf die ganzheitliche Entwicklung des Menschen.“
Wir erinnern anlässlich des

...Fortsetzung

60. Priesterjubiläums von Martin Huthmann an diese kritische Botschaft einer Theologie der Befreiung und appellieren an Papst Franziskus, dieser Tradition treu zu bleiben und sie gegen Widerstände in Kirche und Gesellschaft zu verteidigen. Die Theologie der Befreiung lebt – sie fordert uns alle heraus, im Geiste Jesu auf der Seite der Armen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzutreten und gegen die Ursachen von Krieg, Ausbeutung und Umweltzerstörung anzugehen.

Regionalgruppe Bonn-Rhein-Sieg gegründet

Dagmar Schulte stellt die Gruppe vor

Anlässlich der seit Jahren stattfindenden Proteste gegen die Adventskonzerte der Bundeswehr in der Bonner Kreuzkirche gibt es seit dem 20. Februar 2018 die neue „Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig, Regionalgruppe Bonn-Rhein-Sieg". Konkret getroffen hatten wir uns wegen des Beschwerdebriefes von unserem Mitglied

Albert Fuchs, der im Internet https://musiker-gegen-militaermusik.jimdo.com/in-kirchen/bonn/ nachgelesen werden kann. Dies war der Anlass, „Nägel mit Köpfen“ zu machen.

Wir sind alle seit Jahren Mitglieder im Versöhnungsbund und engagieren uns in Bonn vor Ort schon lange bei Themen wie beispielsweise Ostermärsche, „Kein Tag der Bundeswehr“, „Bonn goes Büchel“ und so weiter. Seit letztem Jahr verfolgen wir auch aufmerksam die Prozesse um die Proteste gegen das GÜZ mit seiner Kampfstadt Schnöggersburg in der Altmark, die wegen des weiterhin sich in Bonn befindlichen Verteidigungsministeriums im Bonner Amtsgericht stattfinden. Und ganz aktuell fand gleich zwei Tage nach der Gruppengründung das erste Bonner Bündnistreffen verschiedener örtlicher Friedensgruppen statt, um das geplante NATO-Hauptquartier in Bonn zu verhindern.

Buch mit Texten von John Dear

Unter dem Titel „Ein Mensch des Friedens und der Gewaltfreiheit werden„ erscheint in Kürze eine erste deutschsprachige Sammlung von Schriften des amerikanischen Priesters, Aktivisten und ehemaligen FOR Geschäftsführers John Dear. Es geht inhaltlich um eine "Spiritualität des Widerstandes" und ein leidenschaftliches Bekenntnis zur aktiven Gewaltfreiheit. Seine Grundüberzeugung fasst John Dear so zusammen: „“In diesen dunklen Zeiten ist unsere Aufgabe einfach: die Wahrheit sagen, gegen Krieg und Ungerechtigkeit Widerstand leisten, Gewaltfreiheit üben, den Armen beistehen, alle Menschen lieben, beten und die Vision einer neuen Welt ohne Krieg, Armut und Atomwaffen aufrechterhalten. Wir sind berufen, dem gewaltfreien Jesus auf der Straße des Friedens zu folgen.”
Bestellung ab Mai über die Homepage des VB.
Thomas Nauerth

Das Erbe des Erasmus

Thomas Nauerth empfiehlt dieses Buch:

Diesem Buch geht es um Würdigung der Impulse, die Erasmus von Rotterdam mit der Schrift „Klage des Friedens“ vor 500 Jahren gegeben hat. Dass sich hierzu ein Mediziner, Dr. med. Till Bastian, und ein Pädagoge (Prof. Dr. phil. Dr. habil. Gregor Lang-Wojtasik) zusammenfinden, hätte Erasmus wohl gefallen. Versteht er doch die Gewaltverfallenheit des Menschen wesentlich als Krankheit und setzt dabei alle Hoffnung auf eine neue Erziehung des Menschen. Zwei Fragen werden in diesem schmalen, aber

gehaltvollen Buch ins Zentrum gerückt: „Warum ist es sinnvoll, sich auf kosmopolitische Positionen zurückzubesinnen“ und welche „Bedeutung hat bei alledem eine weltbürgerliche Erziehung als Transformative World Citizenship Education im Sinne Globalen Lernens?“ (S. 12). Es geht um nichts weniger als um „Lösungsperspektiven für aktuelle Überlebensfragen der Menschheit“. Auch mit dieser Zielperspektive stehen sie im Erbe des Erasmus, der genau nach solchen Lösungsperspektiven in seiner „Klage des Friedens“ suchte.

Wir habe ein neues Buch in unserem Angebot, "Frieden stiften - jeden Tag", 366 Gedanken und Anstöße. Das Buch ist über unsere Geschäftsstelle erhältlich und kostet 5€.

Der Versöhnungsbund informiert...

... auf vielen unterschiedlichen Wegen:

Vier mal im Jahr erscheint diese Zeitschrift, **die Versöhnung**. Ca. 2500 Stück werden an die Mitglieder und weitere Adressen verteilt.

Der Newsletter wird von der Geschäftsstelle als E-Mail etwa acht mal im Jahr an ca. 3000 Adressen verschickt. Das Wichtigste aus dem letzten Newsletter haben wir unten abgedruckt.

Unsere **Homepage** www.versoehnungsbund.de enthält eine reiche Sammlung von Informationen über uns. Auf der Startseite finden sich regelmäßig Neuigkeiten zu unseren Aktivitäten sowie Analysen und andere Beiträge unseres Friedensreferenten Clemens Ronnefeldt.

vb-vernetzung ist eine interne Mailingliste zur Vernetzung unserer Mitglieder. Jedes Versöhnungsbund-Mitglied ist herzlich eingeladen, sich an diesem Diskussions- und Informationsforum zu beteiligen! Zur Zeit tauschen knapp 100 Mitglieder darüber Meinungen aus. Anmeldungen dazu an die Geschäftsstelle.

Das **VB-Forum** ist für registrierte Mitglieder über unsere Homepage erreichbar. Die Beiträge dort sind nach Themen sortiert.

Das Wichtigste aus unserem letzten Newsletter

Ausgabe 01/2018 vom 11 Jan 2018:

1 Themen

Strategieprozess Versöhnungsbund: Der letzte Termin ist Do 10.5.18 in Bad Schussenried (vor der Jahrestagung).
Kirche des gerechten Friedens werden
In immer mehr Landeskirchen beginnt ein Prozess, sich auf den Friedensauftrag der Kirchen zu besinnen. Diesen Prozess wollen wir begleiten und eine Referentenliste des Versöhnungsbundes zusammenstellen. Bitte meldet Euch in der Geschäftsstelle, wenn Ihr für dieses Thema als Referent*in zur Verfügung steht.
Das Jahr 2018 – ein Jahr vielfältigen Gedenkens
100 Jahre Ende des ersten Weltkriegs Hundert- Jahrgedenken des Ersten Weltkrieges in Arras 18.-20.Apr 2018: Von den katholischen nordfranzösischen Diözesen Arras, Lille und Cambrai initiiert, wird vom 18.-22. April 2018 eine Großveranstaltung zum Gedenken an den 1. Weltkrieg stattfinden: „Centenaire pour une paix juste“. Das Motto der Veranstaltung lautet: „Faites la paix“. Bei Pax Christi kann man sich für die Teilnahme und Aktionen melden. *www.muenster.pax-christi.de/termine/view/5793264036741120/Hundert-Jahrgedenken*
50 Jahre Ermordung von Martin Luther King
Vielleicht ist das die Möglichkeit, vor Ort eine Veranstaltung zu planen oder zu besuchen?! z.B. mit dem Film „Der King-Code – Martin Luther King in Berlin“ Dokumentarfilm (D 2013) Oder „I Am Not Your Negro”, Dokumentarfilm (USA 2017)
70 Jahre Grundgesetz (23.5.1948) „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“
70 Jahre Erklärung der Menschenrechte (UN-Charta) (10.12.1948): „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“

2 Frieden aktiv / Orte und Zeiten

Aktionen
Atomwaffenfrei jetzt: Aktionspräsenz 2018 in Büchel vom 26.3.-9.8.2018 Gemeinsam mit IPPNW und ICAN haben wir eine neue Petition an die künftige Bundesregierung gestartet. Mit dieser wollen wir Druck machen, damit Deutschland das UN-Atomwaffen-Verbot unterzeichnet. Unterzeichnen kannst Du hier: *https://aktion.nuclearban.de/node/9*
Anregungen
An alle Spielfreunde:
Die Integrationsmatrix: Die beta-Version des Spiels ist fertig und ab 10.12.2018 über das FBF zu beziehen. Wir geben sie gegen 15.-€ Schutzgebühr gerne weiter und würden uns über eine Rückmeldung freuen: fbf@fbf-nürnberg.de
Civil World – das Brettspiel für den zivilgesellschaftlichen Wandel. Das Spiel ist fertig und im FBF zu bestellen. Es eignet sich für max. 9 Personen.

3 Good News aus der Bewegung

Kirche im Rheinland:
Das ökumenische Leitbild des gerechten Friedens soll in der Evangelischen Kirche im Rheinland verankert werden. Das wurde auf der Tagung der Rheinischen Friedenskonferenz in Bonn deutlich.
Die Deutsche Jahresversammlung der Quäker hat am 5.11.2017 eine Erklärung zu Atomwaffen in Deutschland/ Büchel verabschiedet. *www.fwcce-mes.org/file_download/397/Begleitbrief+Büchel+2017+-+EMES.odt*
Die unbekannte Seite von Silke Maier-Witt: 16 Jahre Friedensarbeit mit dem forumZFD Köln, 30.11.2017. Jörg Schleyer und Silke Maier-Witt haben mit ihrer Begegnung menschliche Größe bewiesen. Ihr Bemühen um Aufarbeitung ist nicht nur für sie persönlich ein wichtiger Schritt der Versöhnung. Auch unsere Gesellschaft hat mit dem RAF-Terror nach 40 Jahren nicht abgeschlossen. Silke Maier-Witt reiste Anfang des Jahres 2000 als erste Friedensfachkraft des forumZFD in den Kosovo. In 16 Jahren der Friedensarbeit im ehemaligen Jugoslawien hat Silke Maier-Witt viele Initiativen zur Aufarbeitung der Kriege und Verbrechen der 1990er Jahre und zur Versöhnung ehemaliger Feinde unterstützt. Im Sommer 2016 beendete sie ihre Friedensarbeit für das forumZFD mit dem Eintritt in den Ruhestand. Das vollständige Interview mit Silke Maier-Witt finden Sie auf der Website des forumZFD.

Termine

2. April 2018: Der traditionelle **Internationale Bodensee-Friedensweg** findet in diesem Jahr am Ostermontag in Bregenz statt unter dem Thema: GELD . MACHT . KRIEG – DIALOG . MACHT . FRIEDEN. Auftakt ist um 11 Uhr auf dem Bahnhofsplatz mit einem Demonstrationszug durch die Stadt, begleitet von Rhythm-Attac-Bodensee. Die zentrale Kundgebung beginnt um 12.15 Uhr am Kornmarkt mit Clemens Ronnefeldt. Im Anschluss an den Friedensweg wird es Dialog- und Informationsgruppen geben. Mehr Informationen: http://bodensee-friedensweg.org/

5.5.2018 Seminar-Tag mit George Pattery im Kloster Dinklage
zum Thema „Gewaltfreiheit (Ahimsa) – ein alternativer Weg der Machtausübung“ Geoge Pattery SJ , President of Jesuit Conference of South Asia /Provincial of South Asia ist anlässlich des Katholikentages in Deutschland. Wir nutzen die Gelegenheit und laden ein zu einem Seminartag. George Pattery ist Gandhi-Experte und ein Vertreter von Dialog und gewaltfreien Lösungen. Er hat vielfältige Lehrerfahrungen und Praxiserfahrungen in Gewaltfreiheit und interreligiösem Dialog.

28.-30.9.2018 Jahrestagung von KAIROS EUROPA in Mannheim.

23.11.2018 - 25.11.2018 Herbsttagung 2018
gemeinsam mit DMFK, Church and Peace und Quäkern zum Thema "Nachhaltigkeitsstrategien" auf dem Thomashof in Karlsruhe

20.-22.4.2018 Jahrestagung des BSV in der Jugendherberge in Braunschweig.

5./6. Mai 2017 DFG-VK Oberpfalz organisiert eine **Friedensfahrradtour** entlang der Truppenübungsplätze Grafenwöhr und Hohenfels

20./21. April 2018 **GFK-Fachtag** am in der Melanchthon-Akademie Köln: GFK in die Kirche! – Das Potenzial von Marshall Rosenbergs "Gewaltfreier Kommunikation" in Kirche und Gemeinde nutzen. www.melanchthon-akademie.de/programm/spiritualitaet-praktizieren/kurs/gfk-in-die-kirche-14342/action/zeige/

10.-13.5.2018 Jahrestagung 2018 findet in Bad Schussenried zum Thema „Versöhnte Vielfalt – die Würde des Menschen ist antastbar“ statt.

Einladung Mitgliederversammlung

Liebe Versöhnungsbundmitglieder,
zu unserer Jahres-Mitgliederversammlung 2018 im
Jugendgästehaus
Zellerseeweg 11
88427 Bad Schussenried
lade ich Euch hiermit ganz herzlich ein.
Sie wird in zwei Teilen vor und nach unserer diesjährigen Jahrestagung stattfinden.

Erster Teil:
Do, 10. Mai 2018, 14.00 -15:45 Uhr
Zweiter Teil:
Sonntag, 13. Mai 2018, 9.30 - 12:00 Uhr

Tagesordnung

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Festlegung der Tagesordnung
4. Vorstellung schon vorliegender Anträge
5. Antrag auf Satzungsänderung (§ 5 b Satz 4.) (siehe unten)
6. Bestellung einer Antragskommission
7. Berichte des Vorstandes, des Friedensreferenten, des Geschäftsführers, und weitere, wie IFOR, Öffentlichkeitsarbeit, ...
8. Finanzbericht 2017 und Bericht von der Kassenprüfung
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl der KassenprüferInnen 2018
11. Wahl des / der Vorsitzenden
12. Wahl des Vorstandes
13. Anträge
14. Verabschiedung des Haushaltsplanes 2018
15. Verschiedenes

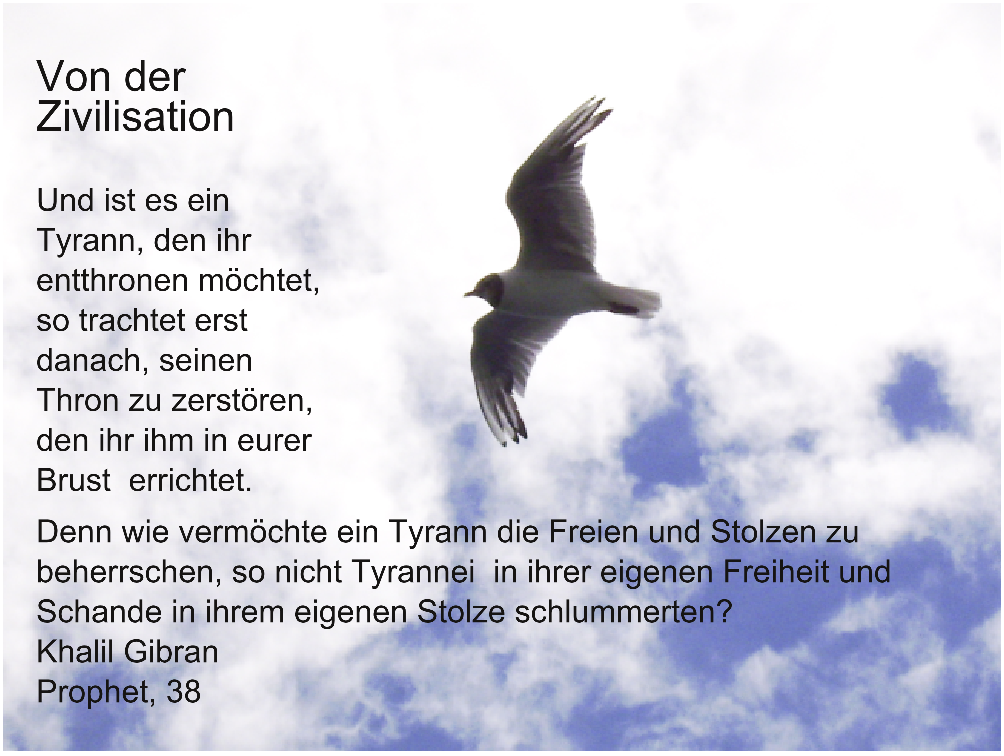
Wir bitten darum, Anträge an die Mitgliederversammlung in der Geschäftsstelle so rechtzeitig einzureichen, dass sie mit den Teilnahmeunterlagen verschickt werden können, also bis 16. April. Anträge, die erst während der Jahrestagung formuliert werden können, sollen am Samstagabend bis 19 Uhr gestellt und durch Aushang zur Kenntnis gebracht werden – dann fehlt allerdings die Zeit für eine ausführliche Diskussion.
Antrag zur Satzungsänderung: Vorgeschlagen wird eine Änderung von § 5 b: Neben dem Vorsitzenden sollen weitere Vorstandsmitglieder den Verein im Sinne des § 26 BGB vertreten können. Die genaue Formulierung wird noch abgestimmt.

Herzliche Grüße

Euer

Berthold Keunecke

Berthold Keunecke, Vorsitzender



Von der Zivilisation

Und ist es ein Tyrann, den ihr entthronen möchtet, so trachtet erst danach, seinen Thron zu zerstören, den ihr ihm in eurer Brust errichtet.

Denn wie vermöchte ein Tyrann die Freien und Stolzen zu beherrschen, so nicht Tyrannei in ihrer eigenen Freiheit und Schande in ihrem eigenen Stolze schlummerten?

Khalil Gibran
Prophet, 38

- -

Adressfeld